

Entwicklung von Armut und Reichtum in Niedersachsen 2008

Armutsgefährdungsquoten auf „www.amtliche-sozialberichterstattung.de“ – eine deutliche Verbesserung der Datenlage

In diesem Beitrag werden Ergebnisse der Berichterstattung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder über die Entwicklung der Armutsgefährdungsquoten im Jahr 2008 vorgestellt. Unter der Internet-Adresse „www.amtliche-sozialberichterstattung.de“ veröffentlichen die Statistischen Ämter Ergebnisse ihrer gemeinsamen Berechnungen. Dass es diese gemeinsame Berechnung von Armutsgefährdungsquoten überhaupt seit diesem Jahr gibt, ist aus drei Gründen ein großer Fortschritt:

1. Die 14 Statistischen Landesämter und das Statistische Bundesamt berechnen die Quoten gemeinsam nach einer einheitlichen Methodik. Damit gibt es flächendeckend „amtliche“ Armutsgefährdungsquoten; dies wird dazu beitragen, dass die oft verwirrende Vielzahl von Armutsquoten, die die öffentliche Diskussion über Armut und soziale Ausgrenzung eher chaotisiert als fördert, eingedämmt wird.
2. Es gibt jetzt methodisch völlig vergleichbare Daten für alle 16 Bundesländer; die Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Amtliche Sozialberichterstattung“ (BLAG SBE) arbeitet derzeit auch an einer bundesweiten noch tieferen Regionalgliederung; für Niedersachsens Regionen gibt es diese schon lange.
3. Die gemeinsame Berechnung spart viel Arbeit. Nach dem Prinzip „Einer für alle“ hat ein Statistisches Landesamt – in diesem Fall IT.NRW, das nordrhein-westfälische Statistik-Amt – die Berechnungen für alle anderen 15 Länder und Deutschland erstellt. Die seit 1998 übliche alljährliche Reichtums- und Armutsberechnung für Niedersachsen durch den LSKN ist diesmal ausnahmsweise erst für das erste Halbjahr 2010 geplant – trotzdem können wir durch die Vorteile der föderalen Arbeitsteilung einige wichtige Eckergebnisse vorlegen¹⁾.

Methodische Grundentscheidungen der amtlichen Berichterstattung über Armut und Reichtum

An dieser Stelle können die methodischen Grundannahmen und -entscheidungen in aller Kürze abgehandelt wer-

den, da diese ausführlich im „Niedersächsischen Armuts- und Reichtumsbericht 2008“²⁾ dargestellt wurden:

- Dargestellt wird die „relative Armut“, die Armut bzw. Armutsgefährdung bezüglich des Einkommens an einem in Zeit und Raum variablen gesellschaftlichen Durchschnittseinkommen misst. Wer einen bestimmten Prozentwert des Durchschnittseinkommens unterschreitet, gilt als arm. Diesem Konzept relativer Armut – die wichtigsten Gegenbegriffe sind „absolute Armut“ und auch „bekämpfte Armut“ – liegt die Vorstellung und Wertentscheidung zugrunde, dass soziale Ausgrenzung oder „Exklusion“ von bestimmten Bevölkerungsgruppen aufgrund materieller Not nicht zugelassen werden darf, und dass ein Mindestmaß an Teilhabe am gesellschaftlichen Leben auf jeden Fall garantiert werden muss. Analog wird mit „relativem Reichtum“ verfahren. Als reich gilt demnach, wer über 200 % oder mehr des Durchschnittseinkommens verfügt.
- Die Berechnungen erfolgen auf Basis eines monatlichen Netto-Haushaltseinkommens, das mittels einer Äquivalenzskala auf ein „bedarfsgewichtetes Netto-äquivalenzeinkommen“ pro Person transformiert wird. Die international übliche Skala ist die „neue OECD-Skala“, die ein Äquivalenzgewicht von 1,0 für die erste Person im Haushalt, von 0,5 für alle weiteren Personen über 14 und von 0,3 für alle Kinder unter 14 vorsieht. Maßgeblich für die Bestimmung des Durchschnittseinkommens ist nicht das arithmetische Mittel, sondern der Median. Dadurch wird eine Verzerrung durch „Ausreißerwerte“ verhindert.
- Datenquelle ist der Mikrozensus, weil nur dieser die für regionale Berechnungen erforderliche Stichprobengröße hat, da er zudem eine Vielzahl von Auswertungen und weiteren Erkenntnissen ermöglicht und außerdem deutlich aktueller als alternative Datenquellen (EVS, SOEP, EU-SILC) zur Verfügung steht. So beziehen sich die jüngst vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Armutsgefährdungsquoten auf Basis von EU-SILC auf das Jahr 2007.
- Als Durchschnittseinkommen wird der jeweilige regionale Durchschnitt (= Regionalkonzept) herangezogen, weil nur dieser Durchschnitt dem der Berechnung wissenschaftlich zugrunde liegenden Teilhabe-konzept entspricht. Alternativ kann man auch den je-

1) Diese ausführlichere Darstellung auf Basis eigener Berechnungen wird fachlich tiefer gehen als die hier vorgelegten Zahlen.

2) Vgl. Niedersächsischer Armuts- und Reichtumsbericht 2008 – Entwicklung von Reichtum und Armut in Niedersachsen 2005 bis 2007, in: Statistische Monatshefte Niedersachsen 12/2008, S. 660ff.

weiligen nationalen Durchschnitt (Nationalkonzept) zugrunde legen, was allerdings dazu führt, dass man in wirtschaftlich schwachen Regionen die Armut überschätzt und sie in prosperierenden Räumen systematisch unterschätzt³⁾. Die BLAG SBE berechnet beide Werte. In aller Deutlichkeit sei aber gesagt, dass die nach dem Regionalkonzept berechnete Armutsgefährdungsquote die deutlich wertvollere und realitätshaltigere Information enthält. Die nach dem „Nationalkonzept“ berechneten Daten werden hier nur in Tabellenform nachrichtlich dargestellt. Alle Texte beziehen sich auf das Regionalkonzept.

Es gibt trotz identischer Grundannahmen noch minimale Unterschiede im Bereich der zweiten Nachkommastelle zwischen den Ergebnissen der BLAG SBE und denen, die der LSKN selbst berechnet. Diese resultieren aus geringfügig anderen Rechenwegen, sind aber letztendlich zu vernachlässigen.

Die soziale Kluft ist nicht mehr gewachsen: weiterhin jeder 7. Niedersachse armutsgefährdet

Maßgeblich für die Bestimmung der Menschen, die als armutsgefährdet eingestuft werden, ist das bedarfsgegewichtete Nettoäquivalenzeinkommen pro Person, im folgenden als das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen bezeichnet. Dieses betrug in Niedersachsen im Jahr 2008 für Einpersonenhaushalte 1 280 €. Die Armutsgefährdungsschwelle von 60 % lag demnach bei 768 €. Diese Schwelle hat sich in den Jahren 2005 bis 2008 wie folgt entwickelt: von 730 € über 731 € und 752 € bis zu den aktuellen 768 €. Die Entwicklung im Bundesgebiet verlief im Großen und Ganzen parallel, obwohl das Durchschnittseinkommen im Bund mit + 6,9 % etwas stärker gestiegen ist als in Niedersachsen (+ 5,2 %).

Von diesen Werten ausgehend hatten im Jahr 2008 14,7 % aller Niedersachsen weniger als 60 % des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens zur Verfügung. Das bedeutet, dass gut jeder 7. Einwohner des Landes armutsgefährdet war. Im Vergleich zum Bund (14,4 %) ist dieser Wert leicht überdurchschnittlich. Im Ländervergleich gibt es die mit 13,3 % niedrigsten Werte in Thüringen und Baden-Württemberg. Die höchsten Werte treten in den Stadtstaaten Bremen (18,2 %) und Hamburg (16,1 %) auf. Unter den Flächenländern hat Rheinland-Pfalz mit 15,4 % die höchste Armutsgefährdungsquote (siehe Tab. 1).

Bemerkenswert ist aber vor allem der Vergleich mit den Vorjahren. Hierbei ist für Niedersachsen gegenüber dem Jahr 2005 ein Rückgang von 0,4 Prozentpunkten zu konstatieren. Im Vergleich zum Jahr 2007 sind die Werte

3) Vgl. dazu: L. Eichhorn, Wie kann man die regionale Dimension von Armut messen?, in: Statistische Monatshefte Niedersachsen 6/2009, S. 276ff.

1. Armutsrisikoquoten 2005 bis 2008 nach Regional- und Nationalkonzept

Länder Bund	2005	2006	2007	2008	Veränderung 2005/2008
	%				%-Punkte
Regionalkonzept					
Niedersachsen	15,1	14,3	14,7	14,7	-0,4
Deutschland West	14,8	14,2	14,3	14,5	-0,3
Deutschland Ost	14,3	13,3	13,5	13,8	-0,5
Deutschland	14,7	14,0	14,3	14,4	-0,3
Nationalkonzept					
Niedersachsen	15,5	15,3	15,5	15,8	+0,3
Deutschland West	13,2	12,7	12,9	13,1	-0,1
Deutschland Ost	20,4	19,2	19,5	19,5	-0,9
Deutschland	14,7	14,0	14,3	14,4	-0,3

konstant. Da auch die Reichtumsquote im selben Zeitraum leicht von 7,4 % auf 7,1 % zurückging, hat sich die soziale Schere sogar minimal geschlossen, nachdem sie sich jahrzehntelang stetig weiter geöffnet hatte. Allerdings wirken sich bei den Ergebnissen des Jahres 2008 die Folgen der Wirtschaftskrise noch nicht voll aus. Diese werden erst in den Werten für das Jahr 2009 ihren Niederschlag finden.

Bundesweit lag die Reichtumsquote bei 7,7 %. Niedersachsen war mit 7,1 % diesbezüglich also unterdurchschnittlich (siehe Tab. 2). Die höchsten Reichtumsquoten traten im Ländervergleich – nicht überraschend – in den Stadtstaaten Hamburg (9,8 %) und Berlin (9,2 %) auf. Die niedrigsten Werte gab es in Ostdeutschland, und zwar in Sachsen (4,4 %) und Sachsen-Anhalt (4,5 %).

2. Reichtumsquoten 2005 bis 2008 nach Regional- und Nationalkonzept

Länder Bund	2005	2006	2007	2008	Veränderung 2005/2008
	%				%-Punkte
Regionalkonzept					
Niedersachsen	7,4	7,4	7,0	7,1	-0,3
Deutschland West	7,8	7,9	7,9	7,8	-0,0
Deutschland Ost	6,1	6,1	5,9	5,9	-0,1
Deutschland	7,7	7,8	7,7	7,7	-0,1
Nationalkonzept					
Niedersachsen	7,2	6,8	6,7	6,4	-0,8
Deutschland West	8,8	8,8	8,8	8,7	-0,1
Deutschland Ost	3,9	4,0	3,8	3,8	-0,0
Deutschland	7,7	7,8	7,7	7,7	-0,1

Junge Erwachsene, Alleinerziehende, Migranten und Erwerbslose sind am stärksten armutsgefährdet

In Tabelle 3.1 sind Armutsquoten nach verschiedenen soziodemographischen Merkmalen dargestellt. Im Folgenden werden diese der Reihe nach betrachtet.

3.1 Armutsrisikoquoten*) für Niedersachsen nach soziodemografischen Merkmalen – Regionalkonzept**)

Merkmal	2005	2006	2007	2008	Veränderung 2005/2008
	%				%-Punkte
Insgesamt	15,1	14,3	14,7	14,7	-0,4
Alter					
unter 18	20,2	20,1	20,1	20,1	-0,0
18 bis unter 25	25,9	22,6	23,3	23,5	-2,4
25 bis unter 50	14,1	13,4	13,7	13,8	-0,3
50 bis unter 65	10,7	10,0	10,5	10,6	-0,1
65 und älter	12,2	11,3	12,1	12,0	-0,1
Geschlecht					
männlich	14,6	13,9	14,1	14,1	-0,5
weiblich	15,7	14,7	15,3	15,3	-0,4
Alter und Geschlecht					
<i>Personen im Alter von 18 Jahren und älter</i>					
männlich					
18 bis unter 25	24,0	21,3	22,0	21,9	-2,1
25 bis unter 50	13,8	13,0	13,2	13,0	-0,8
50 bis unter 65	10,6	9,9	10,4	10,7	+0,1
65 und älter	10,1	9,7	9,8	9,6	-0,4
weiblich					
18 bis unter 25	27,8	23,9	24,6	25,2	-2,7
25 bis unter 50	14,4	13,7	14,2	14,5	+0,2
50 bis unter 65	10,8	10,1	10,5	10,5	-0,3
65 und älter	13,8	12,6	13,9	13,9	+0,1
Haushaltstyp¹⁾					
Einpersonenhaushalte	22,9	21,0	23,5	23,5	+0,5
Zwei Erwachsene, keine Kinder	8,7	7,6	7,8	7,4	-1,2
Sonstige Haushalte ohne Kinder	9,7	8,5	7,9	8,1	-1,5
Ein(e) Erwachsene(r) und ein oder mehrere Kinder	37,5	38,5	40,6	42,3	+4,9
Zwei Erwachsene und ein Kind	9,9	10,2	9,7	10,3	+0,4
Zwei Erwachsene und zwei Kinder	11,8	11,4	11,2	9,7	-2,1
Zwei Erwachsene und drei oder mehr Kinder	29,1	29,4	29,2	28,4	-0,7
Sonstige Haushalte mit Kindern	20,3	17,2	17,6	18,9	-1,5
Erwerbsstatus					
Erwerbstätige	7,0	6,6	6,9	7,2	+0,2
davon Selbstständige (inkl. mithelfende Familienangehörige)	9,0	7,8	7,4	8,5	-0,5
davon abhängig Erwerbstätige	6,7	6,5	6,9	7,0	+0,3
Erwerbslose	49,3	47,0	55,8	56,2	+6,9
Nichterwerbspersonen	18,5	17,8	18,4	18,6	+0,1
davon Rentner/innen und Pensionär/-innen ²⁾	11,2	10,5	11,4	11,5	+0,3
davon Personen im Alter von unter 18 Jahren	20,3	20,3	20,2	20,2	-0,1
davon sonstige Nichterwerbspersonen	29,3	28,2	30,0	31,1	+1,7
Qualifikationsgruppe³⁾ der Person mit dem dem höchsten Einkommen im Haushalt					
Geringqualifizierte	34,4	32,4	34,9	35,9	+1,4
Qualifizierte	12,7	12,3	12,9	12,9	+0,1
Hochqualifizierte	4,7	4,8	4,2	4,4	-0,3
Qualifikationsgruppe³⁾ Personen im Alter von 25 Jahren und älter					
Geringqualifizierte	24,9	23,2	24,6	25,4	+0,4
Qualifizierte	9,8	9,5	10,1	10,1	+0,3
Hochqualifizierte	5,2	5,1	5,0	5,2	-0,0
Staatsangehörigkeit					
ohne deutsche Staatsangehörigkeit	43,0	41,9	40,3	40,0	-3,0
mit deutscher Staatsangehörigkeit	13,1	12,3	12,8	12,9	-0,2
Migrationshintergrund					
mit Migrationshintergrund	33,2	32,1	32,2	31,3	-2,0
ohne Migrationshintergrund	11,7	10,9	11,3	11,4	-0,2

*) Zahl der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung je 100 Personen. Das Äquivalenzeinkommen wird auf Basis der neuen OECD-Skala berechnet. - **) Ergebnisse des Mikrozensus, IT.NRW. - 1) Zu den Kindern zählen Personen im Alter von unter 18 Jahren ohne Lebenspartner/-in und eigene Kinder im Haushalt. - 2) Personen mit Bezug einer eigenen (Versicherten-) Rente, Pension und Personen im Alter von 65 Jahren und älter mit Bezug einer Hinterbliebenenrente, -pension. - 3) Geringqualifizierte: maximal ISCED Stufe 2, Qualifizierte: ISCED Stufen 3 oder 4, Hochqualifizierte: ISCED Stufe 5 oder höher.

3.2 Armutsrisikoquoten*) für Niedersachsen nach soziodemografischen Merkmalen – Nationalkonzept**)

Merkmal	2005	2006	2007	2008	Veränderung 2005/2008
	%				%-Punkte
Insgesamt	15,5	15,3	15,5	15,8	+0,3
Alter					
unter 18	20,7	21,6	21,3	21,5	+0,9
18 bis unter 25	26,2	23,7	24,1	24,6	-1,7
25 bis unter 50	14,4	14,2	14,3	14,7	+0,2
50 bis unter 65	10,9	10,6	11,0	11,4	+0,4
65 und älter	12,6	12,4	13,0	13,3	+0,7
Geschlecht					
männlich	14,9	14,8	14,8	15,0	+0,1
weiblich	16,1	15,8	16,1	16,5	+0,4
Alter und Geschlecht					
<i>Personen im Alter von 18 Jahren und älter</i>					
männlich					
18 bis unter 25	24,3	22,2	22,7	22,8	-1,5
25 bis unter 50	14,1	13,8	13,8	13,8	-0,3
50 bis unter 65	10,8	10,4	10,9	11,4	+0,6
65 und älter	10,4	10,6	10,6	10,7	+0,3
weiblich					
18 bis unter 25	28,2	25,2	25,5	26,5	-1,7
25 bis unter 50	14,7	14,7	14,9	15,5	+0,8
50 bis unter 65	11,1	10,8	11,1	11,3	+0,2
65 und älter	14,2	13,8	14,9	15,3	+1,1
Haushaltstyp¹⁾					
Einpersonenhaushalte	23,3	22,1	24,3	24,6	+1,3
Zwei Erwachsene, keine Kinder	8,9	8,3	8,4	8,3	-0,7
Sonstige Haushalte ohne Kinder	9,9	9,1	8,4	8,7	-1,2
Ein(e) Erwachsene(r) und ein oder mehrere Kinder	38,4	41,0	42,6	44,8	+6,3
Zwei Erwachsene und ein Kind	10,2	11,0	10,4	11,2	+1,1
Zwei Erwachsene und zwei Kinder	12,2	12,5	12,0	10,5	-1,6
Zwei Erwachsene und drei oder mehr Kinder	29,8	31,5	31,0	30,4	+0,6
Sonstige Haushalte mit Kindern	20,7	18,1	18,4	20,1	-0,6
Erwerbsstatus					
Erwerbstätige	7,2	7,2	7,4	7,8	+0,6
davon Selbstständige (inkl. mithelfende Familienangehörige)	9,2	8,3	7,8	9,2	+0,0
davon abhängig Erwerbstätige	6,9	7,1	7,3	7,6	+0,7
Erwerbslose	50,0	48,9	57,2	58,1	+8,1
Nichterwerbspersonen	18,9	19,1	19,4	19,9	+1,0
davon Rentner/innen und Pensionär/-innen ²⁾	11,6	11,6	11,4	12,7	+1,1
davon Personen im Alter von unter 18 Jahren	20,9	21,7	20,2	21,7	+0,8
davon sonstige Nichterwerbspersonen	29,8	29,7	30,0	32,6	+2,8
Qualifikationsgruppe³⁾ der Person mit dem dem höchsten Einkommen im Haushalt					
Geringqualifizierte	35,1	34,1	34,9	37,8	+2,7
Qualifizierte	13,1	13,3	12,9	13,9	+0,8
Hochqualifizierte	4,8	5,1	4,2	4,8	-0,0
Qualifikationsgruppe³⁾ Personen im Alter von 25 Jahren und älter					
Geringqualifizierte	25,5	24,8	24,6	27,0	+1,6
Qualifizierte	10,1	10,2	10,1	10,9	+0,8
Hochqualifizierte	5,3	5,5	5,0	5,5	+0,2
Staatsangehörigkeit					
ohne deutsche Staatsangehörigkeit	43,5	43,8	40,3	41,7	-1,7
mit deutscher Staatsangehörigkeit	13,4	13,2	12,8	13,9	+0,4
Migrationshintergrund					
mit Migrationshintergrund	33,8	34,0	32,2	33,2	-0,6
ohne Migrationshintergrund	12,0	11,7	11,3	12,3	+0,3

*) Zahl der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung je 100 Personen. Das Äquivalenzeinkommen wird auf Basis der neuen OECD-Skala berechnet. - **) Ergebnisse des Mikrozensus, IT.NRW. - 1) Zu den Kindern zählen Personen im Alter von unter 18 Jahren ohne Lebenspartner/-in und eigene Kinder im Haushalt. - 2) Personen mit Bezug einer eigenen (Versicherten-) Rente, Pension und Personen im Alter von 65 Jahren und älter mit Bezug einer Hinterbliebenenrente, -pension. - 3) Geringqualifizierte: maximal ISCED Stufe 2, Qualifizierte: ISCED Stufen 3 oder 4, Hochqualifizierte: ISCED Stufe 5 oder höher.

Alter: Von Armut waren 2008 die Gruppen der 18- bis unter 25-Jährigen (Ausbildungs- und Familiengründungsphase) und die der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahre am stärksten gefährdet. Betragen die Quoten für unter 18-Jährige und 18- bis unter 25-Jährige 20,1 % bzw. 23,5 %, lagen sie für die folgenden Altersgruppen der 25- bis unter 50-Jährigen, der 50- bis unter 65-Jährigen und der über 65-Jährigen sehr deutlich darunter. Tendenziell war also die Armutsgefährdung in der Ausbildungs- und ersten Familiengründungsphase am höchsten und nahm bis zum normalen Renteneintrittsalter von 65 Jahren kontinuierlich ab: von 23,5 % bei den 18- bis unter 25-Jährigen über 13,8 % auf 10,6 %. Ab dem Alter von 65 Jahren stieg die Armutsgefährdung jedoch wieder leicht an, war insgesamt aber immer noch deutlich unterdurchschnittlich. Kurz: Das Problem der Altersarmut ist erheblich geringer als das der Kinderarmut. Nur jeder achte ältere Mensch, aber jedes fünfte Kind muss als armutsgefährdet angesehen werden.

Geschlecht: Männer waren etwas weniger von Armut betroffen als Frauen. Die niedrige Armutsquote der Männer (14,1 % im Vergleich zu 15,3 %) erklärt sich dadurch, dass Männer etwas weniger von *Altersarmut* betroffen sind als Frauen und dass Probleme im Zusammenhang mit alleiniger Kindererziehung immer noch überwiegend Probleme der Frauen sind.

Haushaltstypen: Die höchsten Quoten treten bei Alleinerziehenden mit einem oder mehr Kindern auf (42,3 %). Auch kinderreiche Haushalte mit zwei Erwachsenen und 3 oder mehr Kindern haben mit 28,4 % ein deutlich erhöhtes Armutsrisiko. Demgegenüber haben Haushalte mit zwei Erwachsenen ohne Kinder mit nur 7,4 % eine äußerst geringe Quote. Eine bedenkliche Erscheinung ist die Tatsache, dass die Armutsgefährdungsquote bei den Alleinerziehenden im Vergleich zum Jahr 2005 gegen den Trend um 4,9 Prozentpunkte gestiegen ist. Die Lage der kinderreichen Haushalte hat sich demgegenüber trotz nach wie vor hoher Quoten leicht verbessert.

Erwerbsstatus: Das absolut höchste Armutsrisiko haben Erwerbslose mit 56,2 %. Auch hier ist die Quote im Vergleich zum Jahr 2005 gestiegen, und zwar um 6,9 Prozentpunkte. Erwerbstätige wiesen im Gegensatz dazu eine Armutsgefährdungsquote von nur 7,2 % auf.

Staatsangehörigkeit und Migrationsstatus: Deutliche Unterschiede in der Armutsgefährdung ergeben sich zwischen Deutschen und Ausländern sowie Menschen mit bzw. ohne Migrationshintergrund. Die Armutsgefährdungs-

quote Nicht-Deutscher ist mit 40,0 % etwa dreimal so hoch wie die der Deutschen (12,9 %). Die Armutsgefährdungsquoten von Menschen mit und solchen ohne Migrationshintergrund stehen in einem ähnlichen Verhältnis. Menschen mit Migrationshintergrund haben eine Armutsgefährdungsquote von 31,3 %, Menschen ohne einen solchen eine entsprechende Quote von nur 11,4 %. Die Armutsgefährdungsquote von Menschen mit Migrationshintergrund ist also etwas mehr als doppelt so hoch wie im Land insgesamt. Hinsichtlich der Ausländer beträgt der Faktor gar 2,7.

Qualifikation: Je nach dem Qualifikationsniveau der Betroffenen (Personen über 25 Jahre) ergibt sich eine deutliche Abstufung der Quoten: Je höher das Qualifikationsniveau, desto niedriger die Quoten. So lagen zwischen Geringqualifizierten (25,4 %) und Hochqualifizierten (5,2 %) im Jahr 2008 gut 20 Prozentpunkte. Selbst eine mittlere Qualifikation führte mit 10,1 % zu einem klar unterdurchschnittlichen Armutsrisiko. Im zeitlichen Vergleich zum Jahr 2005 zeigt sich, dass die geringfügigen Zunahmen der Quoten der vorhandenen Abstufung folgen: Die Armutsrisikoquote von Geringqualifizierten, die ohnehin die höchste der drei Gruppen ist, hat auch noch am stärksten zugenommen.

Fazit

Die soziale Schere hat sich im Jahr 2008 minimal geschlossen, und die Armutsgefährdungsquote ist im Vergleich zum Vorjahr im Wesentlichen konstant geblieben. Die Armutsgefährdung der Kinder und Jugendlichen bleibt im Niveau von ca. 20 %. Die Entwicklungen im Bereich der Alleinerziehenden und der Erwerbslosen – Zunahme der Armutsgefährdung gegen den Trend – seit dem Jahr 2005 sind kritisch zu sehen, eher positive Trends gibt es bei relativ kinderreichen Haushalten.

Eine schlechte Ausbildung und/oder ein Migrationshintergrund erhöhen das Armutsrisiko erheblich. Armutsprävention, gerade auch bei Kindern und Jugendlichen, kann vor allem hier ansetzen: Es geht um Integration und Qualifikation.

Die Folgen der Wirtschaftskrise werden erst in den Werten des Jahres 2009 zum Tragen kommen. Das ist u.a. darum sehr relevant, weil mehr als die Hälfte der Erwerbslosen als armutsgefährdet gelten muss. Daher wird eine frühere Veröffentlichung der niedersächsischen Landesergebnisse des Jahres 2009 angestrebt.

Jessica Huter, M.A. ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet 331 „Übergreifende Analysen, Steuern“ (Tel. 0511 9898-2261, E-Mail: jessica.huter@lskn.niedersachsen.de).

Prof. Lothar Eichhorn ist Leiter des Fachbereichs 31 „Bevölkerung, Umwelt“ und des Fachgebiets „Übergreifende Analysen, Steuern“ (Tel. 0511 9898-2215, E-Mail lothar.eichhorn@lskn.niedersachsen.de).

Dipl.-Ökonom Sascha Ebigt ist Leiter des Fachgebiets 311 „Mikrozensus, Haushaltsbefragungen“ (Tel. 0511 9898-1432, E-Mail: sascha.ebigt@lskn.niedersachsen.de).